

Telekom Regulierungs-GmbH. Band 2/2016. Wien: RTR. Online unter:
<https://www.rtr.at/de/inf/SchriftenreiheNr22016/Band2-2016.pdf>.

Alle Internetquellen zuletzt aufgerufen am 10.4.2020.



Nina Lüders ist ehrenamtliche Moderatorin der Gruppe #ichbinhier auf Facebook und Mitglied von ichbinhier e.V. (Foto: Thilo Schacht, Schachttoene).

„Ichbinhier“: Eine Initiative für eine bessere Diskussionskultur in den Sozialen Medien.

Von Nina Lüders

Der Einsatz gegen Hass im Netz braucht einen langen Atem und ein dickes Fell. Medien und Politik sprechen darüber, dass Gegenrede notwendig, ja unerlässlich, ist. Die Menschen hinter „ichbinhier“ tun es – viele tagtäglich für mehrere Stunden. Eine Form des digitalen Ehrenamts, das in Zeiten von Covid-19 mit Ausgangsbeschränkungen, aber auch wegen der Flut an falschen Nachrichten noch mehr an Bedeutung gewinnt. Die Aktionsgruppe #ichbinhier auf Facebook wurde von Hannes Ley Ende Dezember 2016 nach dem Vorbild der schwedischen Gruppe #jagärhär ins Leben gerufen. Im Sommer 2017 wurde der Verein ichbinhier e.V. gegründet, um auch offline für eine bessere Diskussionskultur und digitale Zivilcourage zu werben.

Bei Diskussionen in den Sozialen Netzwerken beobachten wir eine Verrohung der Diskussionskultur und Aushöhlung der Demokratie. Der Hass in Diskussionen auf Facebook bildet allerdings keinesfalls die Meinungsvielfalt in der Gesellschaft ab. In einer Studie des Institute for Strategic Dialogue und „ichbinhier“ wurden über 3 000 Artikel deutscher Medien und 18 000 Kommentare analysiert. Das Ergebnis: Nur fünf Prozent aller Accounts sind für 50 Prozent aller Hasskommentare verantwortlich (vgl. 2018, S. 25). Hass im Netz muss ebenso ernst genommen werden wie Hass im Offline-Leben. Denn online bleiben die Worte stehen. Durch (koordinierte) Reaktionen auf Hass-Kommentare werden deren Aussagen verstärkt. Betroffene von Shitstorms werden fast immer auch zur Zielscheibe von Drohungen und Einschüchterungsversuchen außerhalb der Sozialen Medien. Auf Worte können Taten folgen, wie im Mordfall Walter Lübcke.

Die Aktionsgruppe #ichbinhier auf Facebook – Ziele und Vorgehensweise

Die Bedeutung von digitaler Zivilcourage nimmt zu, denn sie ergänzt die Maßnahmen seitens des Gesetzgebers und der Politik um die zivilgesellschaftliche Perspektive. Mittlerweile zählt die Aktionsgruppe auf Facebook über 45 000 Mitglieder und wird von einem 30-köpfigen ehrenamtlichen Moderationsteam koordiniert. Die Mitglieder vertreten unterschiedlichste Meinungen, politische Richtungen, Altersgruppen, Berufe und Herkünfte.

Das Vorgehen von #ichbinhier beruht auf der Many-to-Many-Kommunikation, die einen horizontalen Austausch einer Vielzahl von Nutzer_innen ermöglicht. Die Gruppe ist überparteilich und setzt Hass und Hetze Fakten und Freundlichkeit entgegen. Das heißt ganz praktisch: Diskussionen auf großen Medienseiten werden in regelmäßigen Abständen vom Moderationsteam gescannt. Sind viele hasserfüllte Kommentare zu finden, wird eine Aktion in der Facebookgruppe ausgerufen. Die Mitglieder folgen dem Link zum Artikel und schreiben dort Kommentare (die sogenannten Top-Level-Kommentare, kurz: TLK) oder reagieren auf Kommentare anderer (Sub-Level-Kommentare, kurz: SLK). Inhaltliche Vorgaben gibt es keine, nur eine Selbstverpflichtung zu konstruktivem Dialog und demokratischen Werten. Wer mag, kann den Hashtag setzen. Dieser erfüllt zum einen die Aufgabe, die eigene Positionierung deutlich zu machen und stillen Mitleser_innen zu zeigen, dass Diskussionen auch ohne Hass und Desinformation auskommen. Zweitens macht er transparent, dass es um koordinierte Zivilcourage geht und setzt sich damit ab vom koordinierten Hass. Drittens können andere Gruppenmitglieder auf diese Art zur Unterstützung hinzugerufen werden. Diese können ein Like oder eine Reaktion hinterlassen, die Kommentare durch den Facebook-Algorithmus weiter nach oben schieben und somit häufiger gelesen werden.

Die Facebookgruppe setzt sich auch mit Solidaritätsaktionen ein, wenn Menschen oder Organisationen von Shitstorms betroffen sind. So standen wir dem Zentralrat der Juden in Deutschland, dem Deutschen Kinderhilfswerk, der Polizei Berlin, FC Bayern, Renate Künast, KiKa, einem Milchbauernhof und vielen anderen zur Seite. Dieses Vorgehen haben wir auch für Twitter übernommen.



#ichbinhier hat auf diese Weise schon viele Kommentarspalten gedreht. So fanden Ziegele et al. heraus, dass Kommentare von #ichbinhier dazu beitragen können, dass stille Leser_innen ein besseres Gesamt-Diskussionsklima wahrnehmen und sich eher beteiligen (vgl. 2019, S. 7).

Der Verein ichbinhier e.V. – Ziele und Aktivitäten

Der Verein ichbinhier e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, Nutzer_innen Sozialer Netzwerke und Akteur_innen aus Politik, Medien, Bildung und Zivilgesellschaft über das Phänomen Hass im Netz aufzuklären und Handlungsoptionen aufzuzeigen, wie alle digitale Zivilcourage zeigen können. Durch Bildungsprojekte wie das #ichbinhier Bootcamp, Beratungsleistung, Öffentlichkeitsarbeit, Teilnahme an Konferenzen, Vernetzung mit anderen Initiativen, Forschungsprojekte und Analysen von Hass- und Desinformationskampagnen setzen sich die Ehrenamtlichen des ichbinhier e.V. tagtäglich für eine konstruktive Diskussionskultur in den Sozialen Medien ein, in der Hass keinen Platz hat.

Der Verein finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Gesteuert wird er durch den ehrenamtlichen Vorstand und zwei Hauptamtliche. Dieses Engagement wurde in den vergangenen Jahren vielfach mit Preisen ausgezeichnet: Grimme Online Award, Bundesverdienstkreuz für Hannes Ley, Wolfgang-Heilmann-Preis und Roland Berger Preis für Menschenwürde.

Wir wissen, dass der Einsatz für eine bessere Diskussionskultur und gegen Hass im Netz kein Sprint ist, sondern ein Marathon. Wir freuen uns, daran mitgewirkt zu haben, dass das Bewusstsein für Hassrede im Internet seitens des Gesetzgebers und der Strafverfolgungsbehörden gestiegen ist. Hoffnungsfroh stimmt uns die aktuelle Lage aber noch nicht. Es braucht mehr politischen Willen, mehr Ressourcen für die Justiz und für Bildung, kritische Mediennutzung muss als Querschnittsthema in allen Bildungskontexten etabliert werden. Und es braucht weiterhin eine starke Zivilgesellschaft, die frühzeitig auf radikale Aussagen reagiert. Gemeinsam und solidarisch, mit Fakten, Freundlichkeit und einer guten Portion Mut.

Literatur

Institute for Strategic Dialogue/ #ichbinhier (Hg.) (2018): *Hass auf Knopfdruck. Rechtsextreme Trollfabriken und das Ökosystem organisierter Hasskampagne*.

Wir wissen, dass der Einsatz für eine bessere Diskussionskultur und gegen Hass im Netz kein Sprint ist, sondern ein Marathon.

gnen im Netz. http://www.ichbinhier.eu/wp-content/uploads/2019/03/ISD_Ich_Bin_Hier_2.pdf.

Ziegele, Marc et al. (2019): Aufräumen im Trollhaus. Zum Einfluss von Community-Managern und Aktionsgruppen in Kommentarspalten. DIID-Précis, April (2019). https://diid.hhu.de/wp-content/uploads/2019/04/DIID-Précis_Ziegele_V3.pdf.

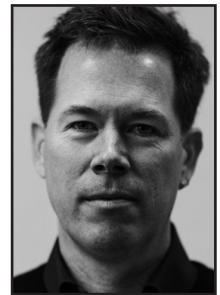
Alle Internetquellen zuletzt aufgerufen am 14.4.2020.

„Krautreporter“: Journalismus als Gemeinschaftsprojekt. Von Alexander von Streit

Der digitale Wandel hat die Rahmenbedingungen für Journalismus verändert – mit weitreichenden Auswirkungen. Eine davon: Die meisten Medienhäuser haben sich mit ihren anzeigenfinanzierten Online-Angeboten über Jahre hinweg in einen üblen Reichweitenwettlauf begeben, der sich auf die Qualität der journalistischen Arbeit auswirkt, der Unabhängigkeit von Redaktionen schadet und am Ende auch einen Vertrauensverlust des Publikums zur Folge hat. „Krautreporter“ ist eine Antwort auf diese Entwicklungen.

„Krautreporter“ entstand aus dem Bedürfnis heraus, nicht länger über den Zustand des Journalismus zu debattieren, sondern selbst etwas Neues zu wagen. Wir wollten langfristig belastbare Strukturen außerhalb der Verlage schaffen und so einen Weg finden, der eine andere Spielart des digitalen Journalismus möglich macht. Einen Journalismus, der sich als permanentes Gemeinschaftsprojekt versteht.

Das begann bereits bei der Art der Finanzierung: Im Mai 2014 hatten wir nach mindestens 15 000 Unterstützer_innen gesucht, die mit jeweils 60 Euro die entscheidende Finanzierung des ersten Jahres eines unabhängigen und werbefreien Online-Magazins sicherstellen würden. Die Idee einer Medien-Neugründung durch Crowdfunding ging auf, wenige Monate später starteten wir mit „Krautreporter“ – und haben es in den folgenden Jahren gemeinsam mit unseren Mitgliedern zu einem festen Bestandteil der deutschsprachigen Medienlandschaft gemacht.



Alexander von Streit ist Gründer und Herausgeber von „Krautreporter“. Außerdem beschäftigt er sich als Herausgeber des Thinktanks „Vocer“ mit nachhaltiger Innovation im Journalismus (Foto: Martin Gommel/Krautreporter).